

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1.60 Mk.; den Boten frei ins Haus 1.80 Mk.; durch die Post 2.10 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2.10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierblätter — Kurztettel

Anzeigenpreis: für die stichpunktartige Beilagen oder deren Raum 25 Pf., im Restlichen 50 Pf., Chiffrenanzeigen aus Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzordnung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr nachmittags.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 257

Freitag den 2. November 1917

44. Jahrg.

Neuer großer Sieg in Italien.

Am Tagliamento haben 60000 Italiener mit mehreren 100 Geschützen die Waffen gestreckt.

Die Maske der Vaterlandspartei.

Der Anruf der Deutschen Vaterlandspartei vom 20. Oktober sagt von den Parteien, die er bekämpft: „Aus den eigenen Reihen dieser Parteien strömen ihre Mitglieder in hellen Scharen der Vaterlandspartei zu.“ Das ist, wenn auch aus durchsichtigen Gründen ausgebrütet, doch nicht ganz ohne Grund gesagt; denn wirklich, man kann täglich hören, daß solche Fälle vorkommen. Wie kommt das? Die Antwort lautet für die neue Partei und für unser ganzes Volk befriedigend genug: Weil die sogenannte Vaterlandspartei auf Unwahrheiten gegründet ist. Zwei Unwahrheiten stehen im Mittelpunkt ihrer Werbearbeit: Die Vaterlandspartei sei nicht alldeutsch, und ferner, sie stehe hoch über allen inneren Gegensätzen.

Sie sei nicht alldeutsch! Was hat es denn für einen Sinn, daß ihr Anruf sich gegen „die Mehrheit vom 19. Juli“ wendet? Daß er im Zusammenhang damit vor einem „zu Deutschlands Niedergang führenden Verschieben“ warnt und verlangt, daß die „heilige Frage“ als „eine Lebensfrage für Deutschland“ behandelt werde? Das bedeutet doch die Stellungnahme gegen die Ablehnung „erzwungener Gebietserwerbungen“ durch Reichstag und Regierung, und die Gebietserwerbung, welche man vor allen Dingen erzwingen sehen will, ist Belgien. Das beherrschende Deutschland am Kanal ist aber die entscheidende Angelegenheit der alldeutschen Politik; über die Frage nach Belgiens Zukunft hinaus ist es der Punkt, an dem entschieden werden muß, ob Deutschland ein gesichertes Gedeihen neben den übrigen Weltvölkern oder ob es die Welt Herrschaft will. Der alldeutsche Verband hat verhandelt: Durch das Zufassen am Kanal wolle man England, Frankreich und Holland „militärisch für immer in der Hand“ behalten. Das ist der trügerische Weg zur Welt Herrschaft, auf den Deutschland an dem berechtigten Freiheitswillen und dem unabweidlichen Übermacht der übrigen Völker zusammengekommen scheitern möchte. In dem die Regierung und die Reichstagsmehrheit das ablehnte, wandten sie sich nicht zu einem „zu Deutschlands Niedergang führenden Verschieben“, sondern sie wollten den uns unbekannt, auswärtsführenden Weg zu einer gewissen, unserer im Kriege bewährten Kraftfülle entsprechenden großen Zukunft einschlagen.

Welcher Wahnsinn ist es doch, daß diese Meinungsverschiedenheit, die rein verhandlungsmäßiger Natur ist, von einer deutschen Minorität als moralischer Mangel von Regierung und Reichstagsmehrheit angesehen wird! Das tut inmitten der größten Gefahr, die uns alle je bedroht hat, eine Gruppe, die sich Vaterlandspartei zu nennen wagt! Dies ist ihre zweite grundlegende Unwahrheit, daß sie zugläubigen Patrioten vortäuscht, sie stünde außerhalb der innerpolitischen Gegensätze. Das wagt eine Minorität zu behaupten, die sich zur Bekämpfung organisiert hat! Sie bebietet sich aller politischen Kampfmittel, auch solcher, die nicht im geringsten aus irrefühlerem Scheinwissen resultieren.

Kürzlich warf die „D. R.“ einmal die Frage auf: „Hört ihr alldeutschen Landsleute nie überlegt, daß ihr um eurer Ursachen dem Kriegesziel willen die Einmütigkeit unseres Volkes in dieser großen, schweren Zeit systematisch untergraben habt? Daß die Leistungen der Leute, die anders denken als ihr, das Vaterland auch mitgerettet haben? Sofort kam im Namen der Alldeutschen von der „Deutschen Zeitung“ die frivole Antwort: „Wenn die „Einmütigkeit“ um keinen Preis gestört werden sollte, so brauchten sich ja ihnen (den Alldeutschen) die Kriegesziellosen doch nur friedlich anzuschließen!“ Da ist der Burgfriedensgedanke der Vaterlandspartei klar ausgesprochen; sie will einen

Frieden, der ihre Herrschaft bedeutet. Wer sich ihr aber nicht beugen will, der über den Weg zur gesunden nationalen Größe anderer Meinung ist, der wird von ihr auf allen Gassen als „Vaterlandsverräter“ angeschrien.

Die innerpolitischen Ziele der Vaterlandspartei.

In den ersten Kundgebungen der Partei traten diese Ziele unverhüllt hervor, in der Formel der „Zurückstellung aller innerpolitischen Streitfragen bis nach dem Kriege.“ Damit war in einer für den inneren Frieden geradezu verhängnisvollen Weise gefordert, daß die kaiserliche Zulibotschaft über die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen ihrer ausdrücklichen Zulage zuwider jedenfalls nicht während des Krieges durchgeführt werde. In den späteren Kundgebungen der Partei hat man es für richtig gehalten, diesen Hauptprogramm-punkt abzulenken. Unvorsichtige Freunde sorgten jedoch dafür, daß von Zeit zu Zeit wieder etwas Licht nach außen fällt. Der konservative Parteivorstand hat auf seiner Tagung am 19. Oktober in Meiningen zu Berlin einmütig erklärt, er erachte den Wunsch der Deutschen Vaterlandspartei, recht in der höchsten Not des Vaterlandes alle innerpolitischen Streitigkeiten und grundsätzlichen Erörterungen zurückgestellt zu sehen, als eine wahrhaft vaterländische Forderung. Gleichzeitig hat er im Gehörtsatz der kaiserlichen Hofkapitulation das gleiche Wahlrecht in Preußen als gänzlich ungeeignet und ein verfassungswidriges Wahlrecht als erster Prüfung wert bezeichnet. Das Verhalten der Deutschen Vaterlandspartei scheint uns auch in diesem Punkte weder deutsch noch vaterländisch zu sein, sondern bedeutet, wie kaum zu verkennen ist, eine schwere Gefahr für das deutsche Vaterland.

Wie man dann noch pharisäerhaft behaupten kann, wer gegen die Ziele der sog. Vaterlandspartei angehe, kämpfe mit vergifteten Waffen und spreche bewußt Verleumdungen aus, ist wohl für jeden Menschen, dessen fünf Sinne durch alldeutsche Dementi noch nicht betäubt sind und getrübt sind, einfach unerkennbar. Übergewandert kann doch, wie gerade hier in letzter Zeit geschehen, wahrhaftig nicht nachgewiesen werden, daß die Vaterlandspartei, so wie sie jetzt arbeitet, eben ein einseitiges konservatives Parteigebilde ist und daher niemals einwirkend wirken kann und wird. Da helfen doch alle frivolen Verdächtigungen nichts, selbst die in samste unter ihnen nicht, nach der jetzt die Feldgrauen hüpfen müssen, was in Berlin — gemeint ist der Mehrheitsbeschluss — gefündigt worden ist. Eine echt alldeutsche Leistung, die den Herren Großmännern und Überpartisanen wahrlich nicht vergessen werden soll. Gemeinheit und Verräterhaftigkeit können sich immer . . . und solche Menschen sollten wir zu überzeugen versuchen? Nein! Nein! Teufel, wir machen uns mit solcher Sorte Patrioten nicht gern schmähig!

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Zur schweren englischen Niederlage in Flandern. — Starke Artilleriekämpfe in den französischen Kampfabschnitten.

In Ergänzung des gestrigen Heeresberichts wird aus Berlin gemeldet: Während in Italien der unerhörte Siegeslauf der Verbündeten seinen geplanten Fortgang nimmt, hat die deutsche Flandername die Engländer am 30. Oktober wiederum eine schwere, blutige Niederlage bereitet. Dort haben sich in der letzten Woche die Pausen zwischen den einzelnen Großkampfphasen verringert. Nach dem schweren Niederbruch der englisch-französischen Massenangriffe am 22. und 26. Oktober begann am

30. Oktober nach stärkster Artillerievorbereitung und langandauerndem Trommelfeuer der englische Angriff gegen die Front vom Southouster-Walde bis zum Kanal von Sollebeke. Trotz Regenwetters warf der Feind durch den schlammigen Sumpf der Erichterfelder gegen unsere Linien gewaltige Massen vor, denen dicke Reihen folgten. Im Waschenbaele hallte sich die Hauptwucht feindlicher Angriffe zusammen. Hier gelang dem Gegner unter schweren Verlusten ein Einbruch über den Ort hinaus. In Parteien, hochschallenden Ringen wurde der Ort jedoch durch unsere kräftigen Gegenstöße völlig zurückerobert. In die weitenden Reihen der Engländer, die im Schlamm verstrickt, die schonendsten Ziele boten, schlug das Erfolgsgroßfeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre. Dennoch schritt der Gegner später wiederholt zu neuen Angriffen gegen den Ort, die sämtlich unter ungeheuren Opfern für den Angreifer im Feuer, Nahkampf und Gegenstoß scheiterten. Die Heiderseite der Chaussee Ppern-Meni an mehreren Angriffen wurden zum Teil schon während der Vereinstellung zum Angriff von unserem Feuer wirksam gestoppt. An den meisten Stellen kamen sie aber die erste Entwicklung nicht hinzu oder brachen in unserem gutliegenden Abwehrfeuer blutig zusammen. Um zwölf Uhr mittags setzte ein starker feindlicher Stoß in Gegend Poeltabelle ein, der restlos abgewiesen wurde. Hier wiederholte der Gegner um fünf Uhr nachmittags seine starken, tiefgeschlochten Angriffe gegen unsere Front von Poeltabelle bis fünf Bomben. In erbitterten Kämpfen wurde trotz härtester Menscheneinsatzes der feindliche Angriff unter außerordentlich hohen Feindverlusten abgeblasen. Am Abend des für den Feind so blutigen Tages wurden dicke feindliche Anstellungen bei Poeltabelle durch unser zusammengefasstes Feuer verstreut. Der einzige Gewinn der verzweifelten englischen Anstrengungen besteht in einer geringen Eindüchtigung unserer Linien westlich Waschenbaele, die an der tiefsten Stelle etwa 350 Meter beträgt. Nachts begünstigte sich der Feind mit starkem Stützfeuer. Die Städte Roulers und Dignuiden erhielten zeitweise kräftigen Beschuss. Der Sieg des gestrigen Großkampfes reißt sich in seiner Bedeutung dem glänzenden Ergebnis der Schlacht vom 26. Oktober an. Auch dieser neue gewaltige Angriff brachte dem Gegner keinerlei Gewinn, sondern nur schwere blutige Verluste.

In den Morgenstunden des 30. Oktober erbeute der Boden des flandrischen Schlachtfeldes unter der Gewalt eines Artilleriefeuers, wie ihn selbst diese Schlacht noch nicht erlebte. Das Feuer, das um sechs Uhr frühzeitig einsetzte, erstrahlte sich zum Ohrande des Southouster Waldes bis in die Gegend von Sollebeke am Kanal Ppern-Romen.

Die Engländer berichten: Eine erfolgreiche Unternehmung mit beschränkten Zielen wurde von uns in der Frühe gegen die deutschen Stellungen zwischen der Bahn Ppern-Roulers und der Randstraße Poeltabelle-Weltrosbeke ausgeführt. Ungeachtet monatelanger Gruben auf dem größten Teil der Front, griffen wir an, trotz heftigen Regen und Sturm, welche die Verbindung mit unseren Truppen besonders schwierig machten. Bedeutende Fortschritte wurden erzielt. Zur Rechten dieses Angriffes gewannen kanadische Truppen trotz heftigen Widerstandes alle Ziele auf dem Haupttriden und erreichten den Anhang von Waschenbaele. Der Kampf war sehr heftig an einem Baumstamm westwärts des Dorfes, wo fünf feindliche Gegenangriffe abgeblasen wurden. Zur Linken unseres Angriffes, wo der flache Grund von einschneidenden Rinnen durchzogen ist, waltete sich unter Vorwänden besonders schwierig, gleichwohl nahmen Marine und Londoner Territorial-Battalions eine Anzahl beschießbarer Gebirge und starker Stellungen nach schwerem Kampf.

Über die Kämpfe gegen die Franzosen von uns Berlin berichtet: Im Osten und südlich St. Quentin steigerte sich heftigweise das Feuer erheblich. Nordöstlich Solions

Berichte an der Kampfront den ganzen Tag über starker Artilleriestamp, der sich gegen Abend bei Brage und Cerug zu großer Stärke steigerte und bis zum Dunkelwerden anhielt. Auch östlich der Maas steigerte sich ebenfalls im Laufe des Vormittags im Ghamewalde das Feuer zu erheblicher Stärke. Ein beachtlicher feindlicher Angriff kam in unserem Bereich gegen Abend zur Ausführung. In Gegend Ornes folgte gegen Abend nach starkem Feuer ein feindlicher Vorstoß im Chameuwalde. Er brach in unserem Maschinen- und Handgranatenfeuer zusammen. Bei unserem Angriffe am 29. Oktober früh im Chameuwalde wurden außer den bereits gemeldeten Gefangenen noch 24 Maschinen- und Handgranaten erbeutet.
Der deutsche Abendbericht besagt:
In Planden und am Chemin des Dames wogende Artillerietätigkeit.

Der Luftkrieg

Dünkirchen, Calais und Belfort erneut bombardiert.
In französischen Heeresbericht heißt es: In der Nacht zum 29. Oktober bombardierten deutsche Flugzeuge Dünkirchen und Calais. Unter der Begleitung eines Ojers. In denselben Nacht erhielt Belfort einige Bomben. Es gab drei Vermutete, darunter eine Frau und ein Kind. Nachmittags wurde St. Die gleichfalls beschossen, wobei eine Person verwundet wurde. Vier deutsche Flugzeuge wurden durch unsere Flugzeugführer abgeschossen und 12 gezwungen, mit Beschädigungen zu landen.

Der Krieg mit Italien.

Erfolgreiche Fortschritte und Kämpfe am Tagliamento. — Palmanova genommen. — Über 180 000 Gefangene und 1500 Geschütze. — Ungeheure italienische Verluste.
Der deutsche Abendbericht besagt:
In Italien erfolgreiche Kämpfe in den Niederungen des Tagliamento.
Die Gefangenenzahl hat sich auf über 120 000 die Geschütze auf über 1500 erhöht.
Die Österreichern berichten hierzu:
Die verbündeten Armeen des Feldmarschalls Erzherzog Eugen dringen in den Gebirgen des obersten Tagliamento und in der venezianischen Ebene planmäßig vor.
Am 31. Oktober morgens: Unsere Truppen nähern sich unter erfolgreichem Kämpfen mit italienischen Nachhut den Tagliamento. Palmanova wurde gestern besetzt.
60 000 Italiener fesseln die Waffen!
Berlin, 1. Nov. (Umst.) Se. Majestät hat für den 1. November für Preußen und Elsas-Lothringen Flaggen und Salutafischen befohlen.
Bei der Verfolgung in der Friaulischen Ebene haben gestern hart kampflos das untere Tagliamento 60 000 Italiener mit mehreren 100 Geschützen die Waffen gestreckt.
Der bisherige Gewinn der 12. Novojahrschlacht ist damit auf über 180 000 Gefangene und mehr als 1500 Geschütze gestiegen.
Die italienische 3. Armee haben eine schwere Niederlage erlitten.
Wie die Wochenschrift „Nat.-Ztg.“ berichtet, sind die bisherigen italienischen Gesamtverluste der 12. Novojahrschlacht auf mindestens 200 000 Mann zu schätzen, da die blutigen Verluste der Italiener keineswegs hinter der Einfuhr an Gefangenen zurückblieben. Mindestens die Hälfte des Heeres der verbündeten zweiten und dritten italienischen Armee ging verloren, so daß die Niederlage geradezu katastrophal genannt werden mußte.
Unausfallsamer italienischer Rückzug mifamt dem Hauptquartier.
Cadorina meldet: Während des gestrigen Tages wurde die Rücknahme unserer Truppen auf die beschlossenen Stellungen fortgesetzt. Die von uns ausgeführte Zerföhrung der Frontbrücken und die wirksame Tätigkeit unserer Dedungsstellungen haben den Vormarsch des Feindes verlangsamt. Unsere Kavallerie hat Föhlung mit den feindlichen Vorhutten genommen.
Die Wochenschrift „Nat.-Ztg.“ meldet, daß Cadorina weitere und größere italienische Heere im Raume Verona-Bicenza-Treviso zusammengezogen habe.
Schweizer Blätter melden ferner: Den neuesten Berichten zufolge erhebt es sich, als die italienische zweite und dritte Armee, die zuerst noch in starker Aufstellung zurückwichen, infolgedessen sein werden, sich dem Feinde nochmals am Tagliamento zu stellen. Wochenschriftlicher sei die Fortsetzung der Rückzugsbewegung bis in die Gegend des Piave.
Wochenschrift bringen aus Paris die Meldung, daß das italienische Hauptquartier in die Gegend von Padua verlegt worden ist.
Die französisch-englische Hilfe.
Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Französische und englische Streitkräfte mit Kriegsmaterial sind in der italienischen Kriegszone eingetroffen.
Aus Genf meldet uns ein eigener Drahtbericht: Die englisch-französische Armee, deren Abfertigung nach Italien begonnen hat, wird unter dem Oberbefehl der Generale Caffinca und Goch stehen. Die Pariser Presse freut ihnen im Voraus reichlich Lobeser. Einige Zeitungen führen nach einem Verräter im italienischen Oberkommando.
Ganz Italien in Belagerungszustand.
Wie die Wiener Blätter melden, berichten Reisende, die vor Eintritt der Grenzschere aus Italien in die Schweiz gelangt sind, daß am Sonntag früh im Königreich Italien der Belagerungszustand verkündet worden ist. Die darauf bezugnehmenden Bekanntmachungen der Militärbehörden waren auf allen oberitalienischen Bahnhöfen angehängt.

Sofortiger Friede als einzige Rettung für Italien.

Das Stacholmer „Sonnenspiegel“ schreibt: Italien dürfte während der nächsten Wochen seiner eigenen Kraft überlassen bleiben. Die nun nicht rasch ab, nachdem ungefahr ein Fünftel seines Mannschafes und Geschützbesitzes in Feindeshand gefallen ist. Die einzige Rettung des Landes scheint ein sofortiger Friede zu sein. Aber dazu ist vielleicht die Daumenhaltung der Entente zu hart angezogen.
Preßstimmen über den Ernst der Lage.
„Gazette Ticinese“ bringt die erste „Stefani“-Meldung über den italienischen Rückzug. Es heißt darin: „Unlähliche Umstände haben den deutschen Erfolg begünstigt“. Das Blatt will wissen, die englischen und französischen Batterien, die die August-Offensive unterstützt haben, seien vor ungefahr 10 Tagen zurücktransportiert worden. (1) „Gazette“ spricht dann bemerkenswerterweise die Hoffnung aus, Italien möge nach siegreichem Kriege Republik werden.
„Times“ schreibt: Wir fürchten, daß die Behauptung des Feindes, daß die ganze italienische Front zusammengebrochen ist, größtentends richtig ist. Wenn wir am Jongo, eine ganze Front ausgenommen, ist es gegenüber unseren Bestellungen sehr schwierig, sie wieder zu rekonstruieren. Eine andere ernste Lage ist, daß die Linie in den Räumern Alpen bis zu dem Pödenpass nachgibt. Zweifello wird bald die ganze Gebirgsfront in Kärnten und Cadore gefährdet sein. Die Italienern sehen sich einer geschäftlichen Lage gegenüber, und dies ist vielleicht ein der Anfang, wenn die Linie getrennt werden wird, wird Cadorna trachten, am Tagliamento Widerstand zu leisten.

Die Wiener Presse berichtet die Lage der italienischen Armee recht pessimistisch. Journal de Geneve schreibt, die Armeo Capellos sei verloren, die Armee des Herzogs von Vola sei allerdings noch intakt. Cadorna verfolge aber große Kieferen, aber die Italiener hätten in fünf Tagen alles verloren, was sie in zweieinhalb Kriegsjahren mit so unendlich großen Opfern an Menschen und Material erkämpft hätten. „Tribune de Geneve“ schreibt, die Offensiv geht mit Niesenschritten vorwärts. „Suisse“ hofft, die englisch-französische Hilfe möge nicht zu spät erfolgen. Wdine sei kaum 100 Kilometer von Venedig entfernt und die italienische Armee scheinbar augenblicklich nicht imstande, sich zu halten.

Von der Ost- und Balkanfront

haben sich keine größeren Kampfhandlungen abgespielt.
Die deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Der Weltkrieg“ bringt eine Aufzählung von Wunden, die über die Kandidatur des Grafen v. Hertling gänzlich haltlose Kombinationen aufstellt und dabei mittelst, daß der frühere Unterstaatssekretär der Reichskanzlei bei seinem und des früheren Reichskanzlers Scheidens aus dem Umfange habe. Wir kommen hierüber nach Erläuterung bei Gelegenheit Wichtiges können wir mitteilen, daß eine solche Auswertung niemals gefallt ist.“
Hertling mit neuen Männern.
Die Verhandlungen der Parteiführer mit dem Grafen Hertling und dem Staatssekretär v. Kihmann sowie die interparlamentarischen Besprechungen von Mittweg nachmittag haben eine Kombination in den Vordergrund gehoben, die wohl dem Kaiser zur Entscheidung vorgelegt werden dürfte. Danach würde Graf Hertling Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident werden. Da er aber nicht Preuze ist und die Durchführung der preussischen Landtagsreform jetzt im Brennpunkt des Interesses steht, dürfte ein preussischer Parlamentarier — und zwar spricht man von dem nationalliberalen Führer Dr. Frieberg — Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums werden. Der Vizekanzler Dr. Helfferich würde seinen Posten verlassen und die Vizekanzlerschaft ohne Ressort wieder besetzt werden, falls sich nicht der Parteiführer v. Pappr, der sich bisher sehr belegen getraut hat, doch bereit finden lassen sollte, sie zu übernehmen. Ferner wird angenommen, daß ein Fortschrittler, wahrscheinlich Dr. Dode, preussischer Handelsminister werden würde. — Im übrigen soll auch in vielen wichtigen Fragen, darunter der elch-lithringischen Frage, eine Einigung zwischen dem Staatsminister des Grafen Hertling und dem der Mehrheitsparteien festgesetzt worden sein.

Die Lage in Russland.

Lebensströmungen und drohende Gegenrevolution.
Die „Romoja Schin“ stellt fest, daß der Gegensatz zwischen der Regierung und der Demokratie sich hauptsächlich um die Friedensfrage dreht.
Aus den letzten amtlichen und privaten Meldungen aus Petersburg ergibt sich aus dem, daß die russische Regierung neuerdings zu allen Mitteln greift, die in hartem Juremen begründeten Friedensfreundlichen Bestrebungen Herr zu werden. Groben Einbruch machte in der Sitzung des Vorparlaments vom 23. Oktober die auf die Reden des Kriegsministers und des Generals Alexejevs folgende Erklärung des Führers der internationalistischen Sozialdemokratischen Partei. Dieser Redner erklärte, daß man im Seere müde, daß der Krieg nicht einen Tag länger dauern werde, um die Absichten derjenigen zu erfüllen, in deren Interesse es liegt, den Krieg hinauszuschieben.
Nach Petersburger Telegrammen laufen aneinander Gerüchte um, daß die Volkshewiki am 2. November mit Unterföhrung der Monarchisten eine bedeutende Kundgebung planen. Von der Regierung und den übrigen Parteien werden Vorkehrungen getroffen, um die Pläne der Volkshewiki zu durchkreuzen. Es werden von der Regierung überall Truppen bereitgehalten, um den Aufbruch, der den Charakter einer Gegenrevolution haben soll, mit Truppengewalt zu dämpfen.
Petersburg mit Hungernot bedroht. — Bewaffnete Erhebung der Marginalisten?
Der Bürgermeister von Petersburg ließ einen Aufruf an die Bevölkerung anschlagen, in welchem er erklärt, daß die Provinzen, welche Wehl erzeugen, die Hauptstadt nicht mehr beschern wollen, die hierdurch ernstlich mit Hungernot bedroht sei.
Angehörige der anwandernden Gerichte, daß die Marginalisten eine bewaffnete Erhebung vorbereiten, hat der Militärgouverneur von Petersburg, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, alle Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen untersagt und fordert die Soldaten der Garnison Petersburg auf, nicht in die Falle der Provokateure zu gehen, sondern müßig zu bleiben.

Vom Seekriege.

Ein bedeutendes Kriegsmaterial-Is-Wooloper aus Amerika.
In der zweiten Oktoberwoche versenkte ein deutsches U-Boot ein englisches Kreuzer aus Amerika. Der zu kommenden bewaffneten englischen Dampfer mit folgender Ladung: 135 75-Millimeter-Geschütze, 30 12-Zm.-Handbüchsen, 50 000 Feldgranaten, 22 000 12-Zm.-Granaten, 150 000 Handgranaten, 20 000 Gewehre, 6 Panzerautomobile, 11 Kalitrafwagen, 500 000 Patronen und 140 Maschinenmaschinen.
Zum Reichskanzler-Wechsel
liegen heute folgende Nachrichten vor: Unter dem Namen, die für die Werbung des Reichskanzlerpostens ernannt in Frage kommen, steht der Name des Grafen Hertling immer noch an erster Stelle. Es hat den Anschein, als ob sich die Unterhandlungen, die Graf Hert-

ling seit seiner Ankunft in Berlin mit maßgebenden politischen Persönlichkeiten, so auch mit Parlamentariern geführt hat, ein für den Grafen günstiges Ende nehmen. Wie berichtet wird, gewinnt man mehr und mehr den Eindruck, daß Graf Hertling am Ende doch der geeignete Mann für das verantwortungsvolle Amt des Kanzlers ist. Aber den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen schreibt die „Germania“, die durch ihre Beziehungen zu Hertling wohl am besten unterrichtet ist: Die Verhandlungen werden nach verschiedenen Seiten geführt. Es haben sich dabei am Dienstag und Mittwoch zwei Gesprächsunterreden ergeben, auf Grund deren wird von der „Germania“ erwartet, daß die Verhandlungen ein reißendes betriebende Lösung der Krise mit dem Grafen Hertling als Reichskanzler und Ministerpräsidenten zu ergeben ist. — Die „Deutsche Zeitung“ will wissen, daß Graf Hertling, der in Gaden der auswärtigen und Kriegsziele die Genehmigung der Mehrheitsparteien gefunden zu haben scheint, die Übernahme des Kanzlerpostens von der Entscheidung einer päpstlichen Kurie in Berlin abhängig machte, wurden vorläufig noch Bedenken bestehen.

Im Reichstag wurden am Mittwoch nachmittag die interparlamentarischen Besprechungen weiter angenommen, die sich hauptsächlich in der Hauptfrage der Kanzlerschaft befähigten und um die Persönlichkeiten des Grafen Hertling drehten. Als Ergebnis der Verhandlungen darf kurz folgendes festgehalten werden: Zu einer vollständigen Einigung ist es noch nicht gekommen, die Verhandlungen lauern noch fort. Wichtig ist das Verhalten für Hertling. Auch die fortgeschrittliche Partei spricht sich jetzt für ihn aus. Die nationalliberale Partei glaubt sich nur damit abfinden zu können, wenn Hertling ein nationalliberaler Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums — wofür in erster Linie der Abgeordnete Dr. Frieberg in Frage kommt — zur Seite gestellt wird. Die Sozialdemokraten verhalten sich ebenfalls vorläufig noch abwartend, da Hertlings politische Stellung zu sehr recht ist. Sie verlangen bindende Erklärungen in ihrem Sinne. Eine weitere Schwierigkeit bietet die elch-lithringische Frage. Die Mehrheitsparteien vertreten die Autonomie Elch-Lothringens, während die nationalliberale Partei den Elch-Lothringern die volle Souveränität leben will. Man sieht daraus, die Dinge sind noch in der Schmelze. Immerhin sprechen mancherlei Anzeichen jetzt dafür, daß eine Verständigung auf die Persönlichkeiten Hertlings wenigstens möglich ist.

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Der Weltkrieg“ bringt eine Aufzählung von Wunden, die über die Kandidatur des Grafen v. Hertling gänzlich haltlose Kombinationen aufstellt und dabei mittelst, daß der frühere Unterstaatssekretär der Reichskanzlei bei seinem und des früheren Reichskanzlers Scheidens aus dem Umfange habe. Wir kommen hierüber nach Erläuterung bei Gelegenheit Wichtiges können wir mitteilen, daß eine solche Auswertung niemals gefallt ist.“
Hertling mit neuen Männern.
Die Verhandlungen der Parteiführer mit dem Grafen Hertling und dem Staatssekretär v. Kihmann sowie die interparlamentarischen Besprechungen von Mittweg nachmittag haben eine Kombination in den Vordergrund gehoben, die wohl dem Kaiser zur Entscheidung vorgelegt werden dürfte. Danach würde Graf Hertling Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident werden. Da er aber nicht Preuze ist und die Durchführung der preussischen Landtagsreform jetzt im Brennpunkt des Interesses steht, dürfte ein preussischer Parlamentarier — und zwar spricht man von dem nationalliberalen Führer Dr. Frieberg — Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums werden. Der Vizekanzler Dr. Helfferich würde seinen Posten verlassen und die Vizekanzlerschaft ohne Ressort wieder besetzt werden, falls sich nicht der Parteiführer v. Pappr, der sich bisher sehr belegen getraut hat, doch bereit finden lassen sollte, sie zu übernehmen. Ferner wird angenommen, daß ein Fortschrittler, wahrscheinlich Dr. Dode, preussischer Handelsminister werden würde. — Im übrigen soll auch in vielen wichtigen Fragen, darunter der elch-lithringischen Frage, eine Einigung zwischen dem Staatsminister des Grafen Hertling und dem der Mehrheitsparteien festgesetzt worden sein.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Nach dem Münchener Anstehen Nachrichten“ treten in Wien immer bestimmter Gerüchte auf, die ankündigen, daß am 4. November, dem Namensfest Kaiser Karls, mehrere Entschlüsse von größter politischer Wichtigkeit zu erörtern seien. Sie sollen sich auf das Schicksal des Königreichs Polen und der südbalkanischen Gebiete beziehen, wobei besonders Bosnien und die Herzogtümer und das von Österreich-Ungarn besetzte Gebiet Serbiens in Betracht kommen. Kaiser Karl solle sich zum König von Polen proklamieren lassen und gleichzeitig als Herrscher der zu einer gewissen Selbständigkeit ausgehenden litauischen Staaten ausgerufen werden.
Niederlande. Laut „Neuer Zürcher Zeitung“ wird aus dem Haag gemeldet: In Westfalen in Holland ist ein einmaliges Großkampflügezug gekundet. Einige vier Tausend, englische Offiziere, wurden in den Niederlanden ausgerufen werden.
Italien. Der König von Italien hat seine Weisung nach der Front unterbrochen und ist nach Rom zurückgekehrt. Das Militärkommando von Rom hat die Sicherheitspolizei der Hauptstadt übernommen. — Italien hat von den 200 000 Tonnen Kohlen, die ihm monatlich von England zugesichert worden waren und von denen bis heute nur ein geringe Menge nach Italien gebracht werden sollen, sich jetzt nur einen so kleinen Teil erhalten, daß in der Kriegsverwaltung erhebliche Störungen eingetreten sind. — Das „Exchange Bureau“ meldet aus Rom, daß die italienischen Börsen bis 15. November geschlossen worden sind. In Rom trafen die ersten Nachrichten aus dem Operationsgebiet ein. Die Zürcher Blätter melden aus Mailand, daß dort die

